Der freie Arbeiter

WISSEN UND WOLLEN

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 3. | Porto Alegre, den 9. Dezember 1922 | Nr. 25

Faszistendämmerung?

Von Rolf-Rolf

Ernster als je ist die Situation der Weltlage. Die ungeheure Not steigt von Tag zu Tag, Massenstreiks und Aufstände sind noch wie vor die Kennzeichen der schweren Krankheit die unser Menschengeschlecht heimgesucht hat. Mit einer Zähigkeit die einem Achtung abnötigt versucht die bürgerliche Gesellschaft ihren Bankerott aufzuhalten und die Lage so zu normalisieren, dass ein neuer Aufbau im bürgerlich kapitalistischen Sinne stattfinden kann. Durch das gesamte bürgerliche Lager geht der Ruf nach Sammlung gegen die die dem heiligen Begriff des „Eigentums" durch den sozialistischen Gedanken ersetzen wollen. Das Bürgertum befindet sich überall in scharfen und erfolgreichen Vormarsch gegen die zerrissene Front des Proletariats. In Italien hat letztere eine entscheidende Niederlage erlitten und die Zukunft wird ihm unter der Eisenfaust eines Mussolini noch schwere Stunden bereiten.

Der Name Mussolini bedeutet heute für die bürgerliche Gesellschaft ein Programm, dessen Erfuellung die entgueltige Knebelung des Sozialismus bedeutet.

Mit unverbohlener Freude begrüssen die bürgerlichen Blätter den Sieg des italienischen Faszismus und auch unsere deutsche Presse hält mit dieser Freude nicht zurück, sondern gibt der Hoffnung Ausdruck, dass der Gedanke des Faszismus übergreifen möchte auf deutsches Gebiet und so auch dem deutschnationalen Feuer den so notwendigen Brennstoff zum neuen Auflodern geben möge. Schon weiss der geschwätzige Telegraf zu berichten, dass Major Escherich in Bayern mit Hochdruck die Organisation einer Faszisten-partei nach italienischem Muster betreibe.

Es ist schwer in diesen bewegten Zeiten den Prophet zu spielen, aber soviel kann man voraussehen, dass der Sieg des Faszismus in Italien auch auf die innerpolitischen Verhältnisse anderer Länder nicht ohne Einfluss bleiben wird und dass der Kampf vor dem Bürgertum und Proletariat vor einer entscheidenden Wendung steht. Es ist gut, wenn sich im sozialistischen Lager der Ernst der Dinge klar gemacht wird. Der Faszismus bekämpft nicht nur die Versuche der parteikommunistischen Gruppen mit Mitteln der Gewalt die bürgerliche Ordnung umzustossen, sondern bekämpft seinerseits unter Anwendung der Waffengewalt, jede Willensäusserung der arbeitenden Bevölkerung.

Mit anderen Worten: Der Faszismus will dem Arbeiter, das Recht bestreiten, dass er durch Anwendung selbst bisher als legal angesehenen Streiks eine Besserstellung seiner Lage zu erzielen.

So sehr der Faszismus einerseits in erhöhtem Maase die Verkörperung des Ultra — Nationalismus darstellt, und durchdringen von dieser Idee auch die Beibehaltung des Militarismus in höchstmöglichster Potens austrebt so bedeutet er auf der anderen Seite durch sein antisozialistisches Programm der Versuch, das Bürgertum in einer internationale Einheitsfront, gegen die nach einer anderen Gesellschaftsform strebenden Sozialisten, zu sammen. In dieser Tatsache liegt die Bedeutung der faszistischen Bewegung. Wer etwas aufmerksam die Weltgeschehnisse verfolgt hat, der weiss, dass fast in jedem Lande bereits Ansätze zur Bildung faszistischen Gruppen gemacht worden sind, die unter verschiedenen Namen sich bildend, doch gleiche Ziele und Zwecke verfolgen. Die Tatsache besteht z. B dass zwischen faszistischen Gruppen verschiedener Länder schon Besprechungen stattgefunden haben.

Bekannt sind die Verhandlungen zwischen bayrischen und italienischen Führern, sowie der Briefwechsel zwischen der Orgeschbildung und der Liga Patriotica in Buenos Ayres.

Auch die unter dem besonderen Protektorat sogenannter Sozialisten stehende deutsche „Technische Nothilfe" ist eine Bewegung die fasizstischen Character trägt und sich immer mehr als ein gefährliches Instrument gegen den Arbeiter entwickelt. Trotzdem das Bürgertum der einzelnen Völker durch den wahnwitzigen Nationalismus sich gegenseitig bekämpft, bleibt es doch erstaunlich einig, wenn es sich darum handelt gegen seinen Todfeind Sozialismus zu kämpfen.

In diesem Punkte verstummen alle nationalen und auch innere politischen Gegensätze. Dies ist die erste grosse Lehre die sich die Sozialisten bei der Tat Mussolinis wieder vor Augen führen müssen. Als sich in Russland die kommunistische Idee durchsetzte stand die gesamte bürgerliche Welt trotz Krieg und nationalen Hass wie ein Mann zur Abwehr bereit. Lesen wir jetzt unsere deutschen bürgerlichen Zeitungen!

Alle wissen, dass der Faszistenhäuptling Mussolini als Gross-Italiener ein geschworener Feind des Deutschtums ist. Das hindert unsere Presse aber nicht, aufrichtige Freude darüber zu bekunden, dass dem erbärmlichen Gesindel von Kommunisten in Italien der Garaus gemacht wird.

Mussolini ist für sie der Retter der bürgerlichen Staats-Idee, der Retter des „vaterländischen" Gedankens!! Wo bleibt in dieser Stunde die internationale Einigkeit der Sozialisten? Im selbstzerfleischenden Bruderkampfe stehen sich die einzelnen Gruppen gegenüber, nicht achtend das so ernsten Gebotes der Stunde. Seid einig!!

Als die vereinte bürgerliche Welt gegen Russland Sturm lief, stand die Arbeiterschaft untätig

zur Seite, als die Hortyhorden die Arbeiterschaft in Ungarn niederknallten, brachte es die internationale Arbeiterschaft zu einem kläglichen papiernen Boykott der ein noch kläglicheres Fiasko machte.

Ungestraft werden die Schergen Mussolinis die gehetzten Revolutionäre Italiens morden können. Keine Hand wird sich rühren zu ihren Gunsten! Amsterdam hat zwar einen laecherlichen Protest nach Rom geschickt, den ihnen Mussolini-zynisch beantwortet hat, wobei die reformistische Gesellschaft der Amsterdamer noch nicht einmal den Fusstritt gespürt hat den ihnen Mussolini mit seiner Antwort gab.

O, diese papiernen Proteste, sie haben dem Gedanken des Sozialismus noch nie einen Nutzen gebracht. im Gegenteil sie sind für unsere Gegner ein Beweis der Schwaeche gewesen.

Es ist die zweite grosse Lehre die unsere trübe Gegenwart den Sozialisten geben muss: Nur geschlossene' kampfentschlossene Einigkeit kann in der bevorstehenden Entscheidung dem Sozialismus zum Siege verhelfen. Ich meine damit nicht, dass man nun alle die verschiedenen Richtungen innerhalb des Sozialismus in einen Topf werfen und ein gemeinsames starres Dogma aufstellen soll auf das alle zu schwören haben. Eine Idee wie die des Sozialismus, die trotz alledem in der Zukunft, die Traegerin einer neuen, glücklicheren Gesellschaftsordnung sein wird, kann nicht eingezwaengt werden in starre dogmatische Paragraphen. All dies aber muss in der gegenwaertigen Stunde zurücktreten vor der *grossen Notwendigkeit der Einigung*.

Zwischen den zwei Welten, der bürgerlichen und proletarischen gibt es *keine Bruecke* des Verständniss, dass sollten auch die einsehen; die das Prinzip der Arbeitsgemeinschaft auf ihr Banner geschrieben haben. Bei dieser unnatürlichen Ehe wird das Proletariat immer der betrogene Teil sein.

Arbeiteraktien und Gewinnbeteiligung, Arbeiterwohlfahrtsgesetze und Betriebsraete all dies sind Brosamen die letzten Endes doch dem Kapital zu gute kommen, indem sie Spaltung in die Reihen des schaffenden Volkes tragen durch Schaffung einer Arbeiteraristokratie die durch diese Vergünstigung relativ ein gutes Leben führt, waehrend die grosse Masse weiter hungert, weiter darbt als Lohnsklaven der Industrie und Finanzfürsten. Friedlich wird die bürgerliche Welt niemals dem Sozialismus nachgeben. Mit Hilfe ihrer Mordwaffen wird sie stets jede Willensaeusserung des Proletariats zu unterdrücken versuchen.

Die Ereignisse in Italien bedeuten den Auftakt zu einer grossen Generaloffensieve gegen den Sozialismus, dessen Vernichtung das gesteckte Endziel ist. Faszistische Gewaltmetoden sollen den Klassenkampf des schaffenden Volkes Knechten, dem Arbeiter das Streikrecht rauben ihn wieder zum stummen ergebenen Werkzeug des Kapitalismus stempeln.

Durch den Krieg und seine Folgen ist der jahrzehnte lange Kampf zwischen Kapital und Arbeit in ein verschärftes Stadium getreten. Wir stehen kurz vor der Stunde der Entscheidung. Die gegenwärtigen Verhältnisse erscheinen dringend einer Aenderung, soll nicht unser ganzes Geschlecht zu Grunde gehen. Ein Amerikaner schildert neulich die Situation in Europa als trostloser denn je und bezeichnet die Lage als die allerdunkelste Stunde in der Geschichte des Menschengeschlechts.

Es mag sein dass es vielleicht noch etwas schlimmer komt, aber die Gewissheit haben wir, dass die Morgenröte nicht ausbleibt. Ernsthaft aber wollen wir uns fragen, wird diese kommende Morgenröte nochmals einer buergerlich-kapitalistischen Periode scheinen?

Mögen in diesem Augenblicke unter den Sozialisten alle gegenseitigen Anklagen verstummen, moegen sie gemeinsam den Blick wenden nach dem einen grossen und erhabenen Ziele, fuer dessen Erreichung schon mancher Revolutionaer Gut und Blut und Leben hingegeben hat. Moege man sich auf dem weiten Erdenrund, ueberall da wo Herzen fuer die Sache des Sozialismus schlagen die Worte des toten Kaempen ins Gedaechnis rufen: „Proletarier aller Laender vereinigt Euch!!“

Die Ideologie der frei kommunistischen und anarchistischen Arbeiterkreise.

Ausser den sozialistischen Bewegungen bestehen noch bedeutende Anfänge kommunistischer und anarchistisch-syndicalistischer Unionen. In diesen Organisationen sind die klarsten und freiheitlich gesinnten Arbeiterkreise zusammengefasst. In ihnen wirkt das proletarische Element. Ihr Ideal ist: die planmässige vorteilhafte auf voller Gerechtigkeit fussende, kommunistische Wirtschaftsweise und ein liebreiches Gesellschaftsleben. Nicht Führerdiktatur, nicht Staatskommunismus, sondern freiheitlicher Kommunismus ist ihr Ziel. Ihr Geist ist der Geist der Bruderliebe, der Solidarität. Das heisst die Mitglieder leben in gegenseitiger Hilfe. Sie unterstützen sich einander in allen Nöten. Sie üben staendig Solitaritaet. In ihren Organisation ist ihr Ideal der wirklichen Freiheit und Gerechtigkeit vorbildlicher Art verkörpert. In diesen Vereinigungen gibt es keine Bevorzugten oder bevollmaechtigten Führer. Die Mitglieder bestimmen selbst über Ziel und Organisationsangelegenheiten. Ihr Organisationsaufbau gruppiert sich von unten nach oben. Die von gleichem Geiste beseelten Orts- und Betriebsgruppen schliessen sich unter voller Autonomie (Selbstaendigkeit), in Bezirken Reiche und international zusammen. Das Bindeglied sind die keinesfalls bevorrechteten, oder materiell bevorzugten Raete. Diese sind von den Mitgliedern bestimmt und jederzeit abberuflich. In diesen Gebilden verschwindet der Egoismus und an seine Stelle tritt die menschliche Humanitaet und Solidaritaet Hier wird die wahre proletarische Freiheits-Ideologie gepflegt und in die Arbeiterherzen und Hirne getragen. Diese Organisationsgebilde sind die Grundlage aus der sich die zukünftige politischwirtschaftliche Räteorganisation der gesamten arbeitenden und bedürftigen Menschheit logisch herausentwickeln wird.

J. Ausserlechner.

Politische Rundschau

Das Stinnes-Lubersac-Abkommen nicht „gefährdet“

Zu den Gerüchten der letzten Tage dass das Abkommen Stinnes - Lubersac infolge der jetzigen Waehrungsverhaeltnissen in Deutschland unausfuehrbar sei erklaert das „Oeuve“, dass es zu einer Berichtigung diese Behauptung ermaechtigt sei. Das Abkommen sei nicht gescheitert, sondern Lubersac sei in der vorigen Woche in Deutschland mit einem Stamm von franzoesischen Ingenieuren und landwirtschaftlichen Technikern gewesen, und ebenso habe auch Stinnes schon vor laengerer Zeit ein ansehnliches Personal nach Frankreich geschickt

Die verschobenen Dollarmillionen des Herrn Stinnes

Es liegen jetzt naehere Nachrichten ueber den famosen Prozess in New York vor, der zur Aufdeckung der von Stinnes vorgenommenen Kapitalverschiebung nach Amerika gefuehrt hat. Der Klaeger, der Rechtsanwalt und Finanzmann James A. Tillmann, erhebt gegen Stinnes einen Anspruch von 2 Millionen Dollars wegen entgangener Provision. Tilmann sollte naehmlich fuer Stinnes eine Anleihe in Amerika vermitteln, und angeblich ist das Geschaeft ohne verschulden Tillmanns gescheitert. Tillmann erklaert, dass Stinnes ein Gutgaben von 5 Millionen Dollars bei der Equitable Trust und National Citybank in New York besitzt.

Ein amerikanisches Urteil über den Stinnensozialismus.

Ein bekannter Publizist Amerikas, Arthur Brisbane, schrieb unlaengst im «New York Amerikan» folgendes:

«Deutschland besitzt einen gewissen reichen Mann mit viel gesundem Menschenverstand. Sein Name ist Stinnes Ihm gehoeren allerhand Sachen in Deutschland, Russland, Südamerika, — Schloesser, Gruben und Zeitungen. Sein wichtigstes Blatt ist ist die «Deutsche Allgemeine» und er hat jetzt Paul Lensch einen gemaessigten Sozialisten zum Chef-Redakteur gemacht Stinnes selbst ist so wenig Sozialist, wie ein Tiger Vegetarianer ist. Aber er ist ein intilligenter Kapitalist, und er weiss, dass es das beste fuer einen intilligenten Kapitatisten ist, Heu zu machen, solange die Sonne scheint. Darum benutzt er alles, was in seine Haende kommt, — vom Erz zum Quecksilber, vom Konservatismus bis zum Sozialismus.»

Hungerqualen, Wahnsinn, Selbstmord

In einem Aufruf, den die Aerztekammer Sachsens veröffentlicht, heisst es u. a.: Jetzt, nahezu vier Jahre nach Kriegsende, geht noch grausiger als damals das klappernde Gespenst des Hungertodes in den Staedten um und fordert namentlich in der Kinderwelt, aber auch von den Erwachsenen zahllose Opfer.

Verzweiflungstaten aller Art, Familienselbstmord, epidemisch um sich greifende Hunger-Geistesstörungen sind unausbleiblich

Kein Aufruf aendert etwas an den Zustaenden. Sollen sie geaendert werden, dann muss die werktaetige Bevölkerung nicht Hilfe erbetteln, sondern sich selbst Hilfe bringen. Hilfe kann ihr nicht kommen von der herrschenden Gesellschaft; sie kann sich nur selbst helfen durch Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaft. Den Weg, der beschritten werden muss, zeigen die Kontrollausschüsse.

Hungerstreik im Hallenser Gefängnis.

Seit Freitag befinden sich im Kirchtorgefaengnis eine Anzahl kommunistischer Verhafteter im Hungerstreik, um ihre Entlassung oder die Anberaumung eines Verhandungstermins zu erzwingen.

Waffen der Reaktion in Halle.

Durch die Hallenser Polizei wurde in dem Hause Koenigstrasse 56 ein Waffenlager der monarchistischen Konterrevolution ausgehoben. In sechs schweren Kisten und einer Menge kleinere Kartons wurden 200 Gewehre ueber 10000 Schuss Infanteriemunition gefunden.

Ein Eisenbahnsekretaer a. D. der in die Angelegenheit verwickelt war, wurde verhaftet, ist aber bereits wieder entlassen.

Der Ludendorff und die monarchistischen Knochen.

Der Korrespondent der New York „World" hatte in Muenchen mit dem General Ludendorff eine Unterredung, in der er nebst einigen Ludendorfschen „Weisheiten" ueber Deutschlands Orgesch sagte: «Das deutsche Volk ist monarchistisch bis in die Knochen. Die Monarchie wird wiederkommen, ohne das ich sagen koennte, wann und wie.»

Die Republik, die sich die Knochen von der Reaktion zerschlagen laesst statt ihr die Knochen zu zerschlagen, tut freilich alles, um der Monarchie die Wiederkehr zu erleichtern.

Eine Klage Wilhelms II abgewiesen.

In der Klage Wilhelms II. gegen den Schriftsteller Dr. Emil Ludwig wegen die Entlassung Bismarcks behandelnden Dramas ist jetzt vom Kammergericht gegen den ehemaligen Kaiser entschieden worden. Das Landgericht hatte bekanntlich auf Antrag des jugendlichen Bräutigams vom Hause Doorn durch einstweilige Verfügung auf «Unterlassung der Herausgabe des Buches und auf Aufhebung des Dramas» erkannt mit der Begründung, dass nach dem bürgerlichen Gesetztbuch ein «allgemeines Persönlichkeitsrecht» besteht.

Die Deutschen Faszisten.

Ein Führer des Kapp-Putsch, der Kapitaenleutnant Ehrhard, der in Bayern einen Faszisten-Aufstand organisierte, its verhaftet, und nach Leipzig an das Standgericht eingeliefert worden.

Herr Ehrbardt brauch sich deswegen aber keine grauen Haare wachsen zu lassen, den eine Kraehe hackt bekaentlich der anderen kein Auge aus, und so wird Herr Hagen; seinen Bundesgenossen Ehrhardt nicht alzuscharf anfassen.

Mussolini macht Schule.

In Bayern hat ein Herr Hitler eine Nationale - Soziale Partei, nach dem Recept des «Dr.» Mussolini gegründet er will mit seiner Garde, die Regierung in Bayern übernehmen. In München hielten diese Faszisten fünf Massenversammlungen ab, wir brauchen uns nicht zuwundern, wenn eines Tages Hitler. Baierischer - Ministerpräsident ist, und zwar durch die Schuld der politischen Arbeiterparteien, durch den Verrat, den sogennante Parteiführer, an die Revolution begangen haben.

Landagswahl in Sachsen.

Der Landag von Sachsen hatte eine sozialistische Mehrheit, welche versuchte nach dem Prinzip der Arbeitsgemeinschaft, die Intressen des Kapitals und des Proletariats zuvertreten. Den Bürgertum paste diese Mehrheit nicht sie verlangten durch Volksbefragung Neuwahlen. Nun fanden die verlangten Wahlen statt, und die Mehrheit der Parlaments-Sozialisten, die im alten Parlament aus 2 Abgeordneten bestand, stig auf 6 Der äusere linke Flügel Kommunisten gewannen 4. Sitze.

Aus der Internationle

Schweiz.

Zum 50 jährigen Jubiläum des 1. antiautoritären Kongresses zu St. Imier am 15. September 1872.

Seit längerer Zeit wurde diese Zusammenkunft in Biel und St. Imier vorbereitet und mit einem überaus erfreulichen Erfolg. Zirka 150 Kameraden der deutschen, französischen und italienischen Schweiz haben sich am 16. und 17 September in Biel zu einem Kongress und in St Imier zur «Gedenkfeier im Hotel de Ville im gleichen Saale wie vor 50 Jahren, zusammengefunden. Auch die grosse rote Fahne der internationalen Arbeiterassoziation der Genfer Sektion wurde wieder entrollt, ein Symbol und stummer Zeuge denkwürdigen Tagung der Antirevolutionaere zu St. Imier. Doch nicht nur dieser stumme Zeuge, nein auch unser Veteran, der heute nach fünfzig Jahren noch immer seine Jugend, nicht nur die geistige, nein, sogar die körperliche Frische beibehalten hat: unser alter Kämpfer Enrico Malatesta war anwesend. Mit welcher Kraft, mit welcher Klarheit und Einfachheit er zu uns, der zweiten und dritten Generation gesprochen hat! Im gleichen Saale, unter derselben Fahne und unter der heute noch ebenso aktuellen Parole: »In Opposition gegen die berüchtigte „Diktatur des Proletariats" gepredigt von Marx und den Blanquisten (die Bolschewisten sind die natürlichen Nachkommen) erklaeren die Anarchisten dass alle politischen Regierungen, nennen sie sich provisroisch oder revolutionaer nur ein Irrtumm mehr sein können, und diese für das Proletariat ebenso gefährlich wie alle heute existierenden Parlamente," hat Kamerad Malatesta uns mit neuem Mut und neuer Energie und neuer Zuwersicht ausgerustet, zu lernen, zu arbeiten, zu kaempfen bis zum endlichen endgültigen Triumphe der Anarchie. Neben Malatesta waren noch französische russische und ein Chinesischer Kamerad anwesend, die der ganzen Tagung einen internationalen Charakter gaben. Ein ausführlicher Bericht über die Arbeit des Kongresses wird in einer der naechsten Nummern des «Freien Arbeiters» erfolgen verbunden mit der Veröffentlichung unseres Protestes wieder die Despotenregierung des bolschewistischen Russlands.

Gegen die Verfolgung der Revolutionäre in Russland.

Wir erhalten von zuverlässiger Quelle aus Russland die Nachricht, dass in Charkow acht Anarchisten, die sich seit zwei Jahren im Gefängnis befinden, in den Hungerstreik getreten sind. Es sind sechs Maenner und zwei Frauen, die am 5. Oktober den Hungerstreik begannen. Unter ihnen befindet sich Aron Baron, der vielen Revolutionaeren aus Amerika bekannt ist.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der Arbeiter der Welt nochmals auf das grausame Vorgeben der russischen Regierung gegenüber den Anarchisten und Revolutionaeren. Wenn nicht endlich eine maechtige Protestbewegung einsetzt, werden die revolutionaeren Arbeiter Russlands nie aus den Kerkern der bolschewistischen Henker befreit werden. Wir appellieren noch einmal an das Gewissen der Arbeiterschaft und fordern sie auf, für ihre Klassenbrüder in Russland einzutreten.

Holland.

In Amsterdam ist am Sonntag, den 8. Oktober ein revolutionaeres Landeskomitee gegen Krieg und Kriegsvorbereitung gebildet worden. Das Sekretariat des Komitees ist Nassaukade Nr. 101. Vorsitzender: G. Kitiz, Th. J. Dissel, Sekretaer und C. H. de Groot, Kassierer. In der Versammlung waren anwesend die Vorstaende des N.A.S. (National-Arbeits-sekretariat), vom Bund der religiösen Anarcho-Communisten (B.R.A.C.), von der Communistischen Partei (C.P.), vom Landes-Comitee der internationalen Anti-Militaerischen Vereinigung (I.A.M.V.), von der Landesföderation der Sozial-Anarchisten und von der Sozialistischen Partei (S.P.)

Einige Vorstaende hatten nur Delegierte zur Versammlung entsandt

Die Versammlung befasste sich mit den Vorgaengen im nahen Osten (Krieg: Griechenland, Türkei usw.). Sie sieht darin auch ernste Verwicklungen, die sich für das Niederlaendische Kolonialland ergeben können und stellte sich einmütig auf den Standpunkt, mit aller zu Gebote stehender Macht nicht nur einen Krieg, sondern schon seine Vorbereitungen zu verhindern. Als erstes wurde beschlossen, eine Aufklaerungschrift in einigen hunderttausend Exemplaren herauszugeben und zu verbreiten. Auch sollen in allen Landesteilen grosee öffentliche Demonstrationsversammlungen stattfinden. K.

Der Internationale Anarchisten-Kongress.

Auf der Gedenkfeier von Saint-Imier wurde auch die Abhaltung des Internationalen Anarchistenkongresses behandelt. Die Kameraden aus Holland und Oesterreich: Pierre Ramus und Giesen schlugen als Verhandlungsort Wien und Tagungszeit die ersten vierzehn Tage des Januars vor, da zur selben Zeit auch die Antimilitaristische Internationale ihre Tagungen in Wien abhaelt.

Das von der Konferenz in Saint-Imier ernannte Vorbereitungs-Komitee fragt sich, ob es nicht angebrachter waere, die en Kongress in Berlin stattfinden zu lassen, da Ende Dezember auch der Internationale Syndikalisten-Kongress in Berlin tagt; und deshalb ein weit groesserer Zuspruch sein dürfte.

Das Vorbereitungs Komitee wird an alle anarchistische Organisationen der ganzen Welt ein Zirkular ergehen lassen, das ihnen den Tagungsort des Kongresses, der in den ersten Tagen des Januars stattfinden soll, bekanntgibt.

Organisationen, die ein solches Zirkular nicht erhalten sollten, werden ersucht, sich unverzüglich zu wenden an „Le Libertaire", 69 Boulevard de Belleville. Paris (Frankreibh).

Frankreich. Vor dem Kriegsgericht in Lyon hatte sich der Kamerad Henri Faure am 26 September zu verantworten. Statt seine Haende mit Menschenblut zu besudeln, statt sein Gewissen zu belasten mit gemeinen Verbrechen und um seinen Kindern als Mensch vor Augen treten zu können, hatte er es vorgezogen, zu desertieren, hatte er es vorgezogen, sein Gewissen zu überheben den niedrigen, gemeinen, rohen und brutalen Anordnungen des Vaterlandes. Die Verteidigerin, Sussena Lèvi, zerpflückt in einer glaenzenden Rede die gegen Faure erhobenen „Verbrechen" und geisselte in scharfen Worten das ganze militaristische System. Die Herren des Kriegsgerichts, die Bewunderer des Mordes, der Schaendung, der Roheit und Brutalitaet in höchster Potenz, verurteilten unseren Kameraden zu fünf Jahren Gefaengnis,

Die Kameraden Delecourt, Loréal und Villiers wurden verurteilt wegen Verherrlichung Cottins Tat. Loréal erwiderte auf die Anklage: Nach dem Attentat Fritz Adlers auf den Grafen Stürgh hob Herr Clemenceau diese Tat besonders hervor und rechfertigte diese indem er Fritz Adler bewunderte. Nun wohlan, Cottin hat nichts anders getan als die von dem Herrn Ministerpraesidenten Clemenceau vetretenen Theoiren. — Loréal und Delecourt wurde zu je acht Monaten Gefaengnis verurteilt und Villier zu zwei Monaten. — Genosse Fister, der zurzeit eine laengere Freiheitsstrafe verbuesst, wird sich demnaechst von neuem zu verantworten haben vor den Maennern des „Rechts" in Cherbourg. — in Bordeaux sind die Kameraden Bauchen und Lapeyx in Polizeigewahrsam genommen worden, Bichon wegen Verbreitung von Flugblaetten zugunsten Jeanne Monard

auf offener Strasse, Lapeyx wegen Abhaltung zweier Vorträge zugunsten ein r vollstaendigen Amnestie. — Wegen Aufforderung zur Insurrektion wurden in Le Havre die Genossen Bosquet, Ferré, Lartigue Le Pen, Quesnel, Hervien, Offroi Beaudoir-Percault, Caquelin Viel, Le Gnillermine und Rioult festgehalten.

Spanien. Eine neue Repression macht sich hier wieder sehr föhlbar, die vieles gemein hat mit dem italienischen Fascismus und sich grundsaetzlich gegen die Anarchisten richtet: Listen sind von den weissen Terroristen angefertigt und veroeffentlicht worden. Die erste Liste trägt die Namen von siebzig bekannten Anarchisten. Kamerad Pestana ist durch einen Revolverschuss dieser Mordbande schwer verwundet worden.

Politisches

Am 15 November hat der neue Praesident von Brasilien, Herr Arthur Bernardes sein Amt angetreten. Der bisherige Epitacio Pessoa hat das Feld geraeumt, aber nicht nur sein Amt hat er abgegeben, nein er ist, man sagt zur Erholung, nach Europa abgereist und bereits im Lande des Herrn Mussolini gelandet, wo er den Fascismus bewundert, was bei diesen Herrn, der nur mit Gewalt regierte, absolut nicht zu verwundern ist. Mit Ausnahme - Gesetze, und Belagerungszustand kann jeder Narr ragieren, so sagt ein Sprichwort, Herr Epitacio hat seine Regierungszeit, unter dem Zeichen des Belagerungszustands beendet! Die Lage der Arbeiterklasse hat der Herr durch seine Massnahmen bedeutend verschlechtert, jed freiheitliche Regung der Arbeiterklasse hat er mit Gewalt unterdrückt, Streiks um Verbesserung der wirtschaftlichen Lage hatte er durch seine Polizei niederknüppeln lassen. Landesverweisungen waren an der Tagesordnung, wie gesagt, ein echter Tyrann gesetzt befindet er sich auf der Flucht vor seinen betrogenen und gemisshandelten Landeskinder. Es würde aber falsch sein wenn die Arbeiterklasse Brasiliens, sich in Hoffnungen in Bezug auf den neuen Praesidenten wiegen würde, Herr Bernades war Staatspraesident vom Staat Minas Geraes die Verwaltung jenes Staats hat in der Unterdrückung der Proleten als Klasse das Menschen möglichste geleistet. Kürzlich erst brachte die „Noite" Rio de Janeiro ein Telegramm, welches mitteilte das aus dem Staat des Herrn Bernardes aus Nord Minas sich grosse Trupps Deutscher Kolonisten mit Frauen und Kindern, von allem entblösst, zu Fuss den Monate dauernden Rückmarsch antreten mussten, und warum? Weil sie von den Beamten jenes Herrn Bernardes, auf das unwürdigste behandelt, und ausgebeutet worden sind. Vorlaeufig regiert der neue Praesident, auch unter dem Belagerungzustand, und mit Ausnahmen-Gesetzen warum?

Solange die Klasse der Ausgebeuteten seine Lage und seine Staerke nicht begreift, na'so ange muss es Tyrannen haben, erst nach dem erwachen des Riesen Produzent hat auch hier, die Sterbestunde aller kleinen und grossen Tyrannen geschlagen.

Staatspräsidentenwahl

Das sovorenà Volk vom Staat Rio Grande do Sul, hat am 25 Nov. auf einige Stunden mal seine Geschicke selbst in die Hand genommen,

Es hat gewaehlt zwei, e hatten sich uneigennuetzig, wie nun einmal solche grossen Herren sind. Die Beteiligung war diesmal staerker als das sonst der Fall ist. Um zu beweisen das das waehlen ein moralisches Geschaeft ist, wurde auf beiden Seiten betrogen, gelogen, bedroht verwundet, und ermordet. Der „Kampf, ist vorueber, alle Beide haben gesiegt, und nun geht der Schwindel, seinen „Rechtlichen" gesetzlichen Weg! Ein paar Dutzend Advokaten, schlagen sich um den Trog, um die Futterkrippe Staat, und das Volk zahlt die zeche. Recht so! Aber das „Volk" ist dafuer "frei". Es darf waehlen, es darf den ausknorbeln der das Recht hat es zu treten, zu unterdruecken, es zu bestehlen.

O' Volk! Siehst du es nicht das du es bist, das immer fort betrogen ist.?

Capitão Satanaz.

Nationale Wanderredner!

Noch spuckt in irgend einen Winkel von R. Grande, der nun schon seit geraumer Zeit, auf Kosten von denen die nicht alle werden, lebente, und nicht arbeitende „Prof" Weiser, herum. Und sieh da, schon hat sich wieder einer, diesmal ein Herr Rittmeister, und Landwirt aus Landau (Schlesien) hier eingefunden, um für einen echten deutschen Faszismus, Propaganda zumachen, aber vor allen zu „bet eln" und zwar für den deutschen Mittelstand. Am 27 November sollte er, der Rittmeister F. Arnold im Turnerbund seine Antritts Vorstellung geben, aber o'wen, in letzter Stunde wurde die Geschichte verschoben, und warum? „Böse" Menschen, und „böse" Zungen, hielten den Herrn Rittmeister für einen Hochstapler, und da musste er sich erst „reine Waesche" beschaffen. Nun aufgeschoben ist nicht aufgehoben, am 30. November hielt der Monarchist, F. Arnold, im Auftrage des Verb: Deutscher Vereine, seinen ersten Vortrag, die ganze deutsche Kolonie von Porto Alegre war eingeladen, da ich ofiziel auch dazu gehöre, ging ich hin, kam etwas spaet, habe den Anfang nicht gehört, aber was ich noch zu hören bekam, das erinnerte mich unwillkülich, an den weiland Dreschflegel Grafen Pueckler, derselbe Ton, das selber wüste Schimpfen, dieselben unflaetigen Reden, ganz der Pückler von ehedem. Seine Rede war unter jeder Kritik, dennoch hatte ich mich vorgenommen, an derselben Kritik zu ueben, und das ganz gehörig, aber es kam anders, als der Herr am Schluss seiner Rede ang kommen war, nahm er seine Akten und verschwand. Die Versammlung war von 38 Personen besucht.

Eins mus ich den Herrn lassen, er hatte den Mut zu sagen was er will, er sagte ich komme um zu fechten, und ihr habt, und muesst mir geben, er sagte das er ein strammer Monarchist sei, und das er fuer die Wiedererrichtung der Monarchi Propaganda mache er sagte das er ein Feind des Sozialismus sei, sowie ein Feind der deutschen Republik, und ihrer Regierung, die nach ihm an allen Schuld ist. Er sagte das er alle deutschen (das heisst die dummen) einfangen will fuer seinen nationalen Faszismus.

Wir werden noch Gelegenheit haben uns des naeheren mit diesen Apostel zu befassen. Doch noch eins! Man wird nun nicht verfehlen diesen Mann auf den Bauerfang auszuschicken, man wird ihn, wie das so üblich ist, mit Empfehlungsschreiben versehen, und dann wird er seine Reise nach den Kolonien antreten, dort wird er sich hinter die „Vertreter" der Kirche stellen, und von da aus die Koloniebevölkerung brandschatzen. Kolonisten Augen auf! Empfangt den Mann wie es die Kolonisten von Jjuhy und Neu Wuerttemberg mit den Prof. Weiser gemacht haben, und von dem die hiesige Weiserpresse nichts zu erzaehlen weiss.

Donnerstag den 7 Dezember sprach Rittmeister F. Arnold in der Germania, zu dieser Versammlung lud der Vorstand des hiesigen deutschen Kriegerverein, seine Mitglieder ein Na' da war ja der Herr unter seines Gleichen.

Fr. Kniestedt.

Otto Waslawowsky †.

Am 21 November verstarb am Sampaio São Gabriel da Estrella unser Kamerad der Kolonist Otto Waslawovsky, im Alter v. 54 Jahren nach laengerer Krankheit, eine Folge von Ueberarbeitung und Unternaehrung, die Berufskrankheit der Kolonisten. Unser Kamerad war ein eifriger Propagandist für den Sozialismus und Verbreiter unserer Zeitung für Sampaio. Schon fast mit dem Tode ringend liess er es sich nicht nehmen, und kam am 2. Nov. zu der Versammlung in Maria Magdalena er wollte dabei sein wo man die Idee der Liebe und Befreiung das Wort redet. Mit übermenschlicher Anstrengung legte er den einstündigen Weg zu Pferde zurück, mit Begeisterung verfolgte er den Lauf der Versammlung, und als er sein Pferd bestieg um nach Hause zu reiten sagte er ich sehe, das es vorwaerts geht, und das freut mich Kamerad Kniestedt, du musst aushalten, denn was du schaffst, ist für die Menschheit. Das war seine letzte Reise, zu Hause angekommen, legte er sich um nicht wieder aufzustehen. Das ist das Los eines Kolonieproleten. Moegen ihm andere nacheifern.

Das es unser Freund verstanden hatte, sich die Herzen der Kolonie Bevölkerung zu erobern, das beweist die starke Beteiligung bei der am 22. November erfolgten Beerdigung.

Sampaio. An Stelle des Kam. O. Waslawowsky hat Kamerad Herrmann Albrecht Picade Andreas, die Verbreitung des „freien Arbeiters" übernommen.

Propaganda.

Leser des «Freien Arbeiter von Ijuhy» Montag den, 25. Dezember findet dortselbst eine Versammlung statt, das Lokal und die Zeit wird durch Handzettel bekanntgegeben.

Leser des «Freien Arbeiters» von Neu Württemberg. Dienstag den 26te Dezember findet dortselbst eine Versammlung statt. Das Lokal und die Zeit wird durch Handzettel bekanntgegeben.

In beiden Versammlungen spricht Kamerad Fritz Kniestedt, Porto Alegre über das Thema Sozialismus. Die Leser werden ersucht, für einen guten Besuch obiger Versammlungen zusorgen Nichtleser mitzubringen, und alle Gegner des «Freien Arbeiters» zum Besuch der Versammlung aufzufordern.

* * *

Briefkasten

Isabello. Das ist nun einmal nicht anders, die Feigen kennen keinen anderen Weg. In der Versammlung hatten sie nicht den Mut, und nun machen sie es auf diese Art.

Was nun der Bericht im Volksblatt anbelangt, so ist der Herr Lenz im Irrtum, denn der «Capitão Satanaz», der im freien Arbeiter schreibt, ist nicht der welcher zusammen mit Lenz im Hospiz São Pedro seine Studien genossen hat. Nein, das ist der Andere. Das zur Richtigstellung. In weiteren lassen sie diesen «Lenz» sein harmloses Vergnügen.

Gruss.

Wieder mussten wegen Ueberfuellung einige Sachen zurükgestellt werden.

D. R.

„Gott".

Was liegt nicht alles in diesen vier Buchstaben?! Wieviel vergebliche Hoffnung und blinde Vertrauensseligkeit, wie viel menschliche Schwäche und Erbärmlichkeit, wieviel Elend, Abhaengigkeit und Unterdrückung und anderseits wieviel Hoffart, Herrschsucht und Ueberhebung?! Das mag sich auch jener Kommunard gesagt haben, als er den bekannten Satz prägte: «Wenn es einen Gott gaebe, müsste er füsiliert werden." Fürwahr, ein verwegenes Wort und doch gerechtfertigt durch den Missbrauch, der bislang mit dem Begriff Gott getrieben wurde.

Die Gottesidee ist die Grundlage worauf sich das ganze Autoritaets-gebaeude der heutigen Gesellschaft erhebt. Hier ist der Trug, mittelst welchem man seit Jahrtausenden die Völker unterjochte. Jeder Fürst Gebieter und Herr indentifizierte sich mit Gott, ja, sein Herrentum war nur möglich, solange seine Knechte und Untertanen an einen Gott glaubten, der ihn als Herrn über sie gesetzt hatte. Je mehr dieser Glaube schwindet, desto brüchiger und schwankender wird das Gebaeude der Autoritaet und, wenn es gelingt, Gott als Weltenlenker, Schiskselsmacher und Herren auszuschalten, dann kracht es vollends zusammen und mit ihm stürzen auch jene gottaehnlichen Götzen, Bonzen und Paepste, deren unmittelbarem Druck wir ausgesetzt sind. Aber noch etwas Wer Gott vernichtet, der erschlaegt damit zugleich sein Widerspiel — den Teufel. Vielleicht decken sich beide Begriffe und stellen nur die entgegengesetzten Pole einer phantastisch ersonnenen, von aussen wirkenden Kraft dar.

«Ich bin der Herr, dein Gott! Du sollst keine fremden Götter neben mir haben!" Selten hat ein Etwas mehr Unheil über die Welt gebracht als diese Vorwegnahme welche sich alle grossen und kleinen Herrgötter der Erde von Moses und den Pharaonen an bis heute, von der «Majestaet» des Kaisers oder Praesidenten bis herab zum winzigsten Parteihaeuptling und Familien-Oberhaupt zu eigen gemacht haben. Die Zwietracht, Eifersucht und Habgier irdischen Herrgötter hat den National- und Kassenhass hervorgerufen und im politischen und wirtschaftlichen Leben dauernde Kriegsstimmung erzeugt. Alle Institutionen, womit die Massen Volkes niedergehalten werden — Staat, Kirchen, Militaer, Justiz usw. — berufen sich auf Gott.

Im Namen Gottes ist der Menschheit unerlessliches Leid geschehen. Das Gute aber dass ihr in seinem Namen geschah, ist kaum nennenswert. Selbst die scheusslichen und über alle Massen fürchterlichen Kriege wurden u. werden im Namen Gottes geführt. Und da soll man nicht Ekel und Abschen kriegen vor diesem Popanz, der sich hinter dem Worte «Gott» verbirgt? Hat man es nicht sogar fertig gebracht das kapitalistische Gewalt- und Ausbaeutungssystem mit all seinen himmelschreienden Ungerechtigkeiten und fluchwürdigen Zustaenden als göttliche Weltordnung «zu bezeichnen»? Wir danken für eine solche Ordnung, welche die Menschen in den entsetzlichsten Krieg schleuderte und nichts schuf als Elend und Jammer! Hohn ist es da, von Ordnung und gar von einer «göttlichen» zu reden. Sie profanieren damit doch nur das Heiligtum, das sie sich errichtet haben.

Deswegen schrieb Friedrich Theodor Vischer:

Wir haben keinen
Lieben Gott im Himmel:
Sei mit dir im Reinen!
Man muss aushalten im Weltgetuemmel
Auch ohne das,
Was ich alles las
Bei glaeubigen Philosophen
Lockt keinen Hund vom Ofen.
Waer' Einer droben in Wolkenhöh'n
Und würde das Schauspiel mit anseh'n
Wie mitleidlos, wie teuflisch wild
Tier gegen Tier und Menschenbild,
Mensch gegen Tier und Menschenbild
Wuetet mit Zahn, mit Gift und Stahl,
Mit ausgesonnener Folterqual,
Sein Vaterherz würd' es nicht ertragen
Mit Donnerkeilen würd' er dreinschlagen,
Mit tausend heiligen Donnerwettern
Würd' er die Henkersknechte zerschmettern.

Wir können an einen Gott, der die Welt von aussen her am Schnürchen lenkt und das Vorbild jedweder Autoritaet und Gewalt ist, nicht glauben; denn diese Wahnidee ist die Wurzel allen Uebels. Aber auch Gott als das Prinzip vaeterlicher Liebe und Guete hat vor unserer Kritik keinen Bestand, denn es steht im Widerstreit mit der Verworrenheit und Niedertracht, die uns beim Betrachten des menschlichen Lebens auf Schritt und Tritt begegnet.

Wohl haengt das Wort «Gott» mit dem Begriff zusammen, aber all das, was heutzutage herrscht, schaltet und waltet, das ist nicht gut sondern gemein und schlecht. Für die meisten Menschen ist Gott nur das Versteck in dem sie ihre Schwaeche, ihre Feigheit und ihre Angst vor dem Leben und ihren lieben Mitmenschen verbergen Der freie, unabhaengige Mensch verzichtet auf ein solches auf Versteckt. Er verkriecht sich nicht.

Gut! Was ist gut? Nach unseren Begriffen jede Handlung, die zur Gemeinschaft und zu einem freien, friedlichen Zusammenleben führt ohne Herrschaft und Ungerechtigkeit. Gut ist jede Tat, die Menschenleid lindert oder ganz aufhebt. Schlecht aber ist Alles was soziale Gemeinschaft stoert und hindert und die gegenwaertige verdorbene Gesellschaft mit ihren furchtbaren Gegensaetzen aufrecht erhalten möchte. Wennschon man nun unter Gott das Prinzip der Liebe und Güte verstehen will, dann kann er nicht Ausgangspunkt und Ursache sein, sondern höchstens Ideal und Ziel, dann ist er auch keine Kraft, die von aussenher wirkt, sondern eine Macht die im Innern der Welt und aus dem Innern der Menschen quillt. In diesem Sinne trügen wir Gott in der Brust, d. h. sofern das Gute in uns lebendig geworden ist. An der Moeglichkeit zu zweifeln dass sich endlich doch das Prinzip des Guten, so wie wir es deuten, durchsetzen wird, dass hiesse: an der Entwicklung überhaupt zweifeln.

Das Sprichwort: «Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott" birgt einen tiefen Sinn in sich. Aber es wird meistens in viel zu egoistischem Sinne ausgelegt.

Wenn die Menschen statt an einen Gott, der über den Wolken thront, mehr an den Gott in ihnen selbst, d. h. an das Gute in ihnen selbst glauben und mit allen anderen Göttern und Götzen Schluss machen würden, waere es um sie bald besser bestellt.

Von der Kultur des Abendlandes.

Die Europäer, denken sich hoch erhaben über die Naturvölker, sie zählen sich ja zu den «kultivierten» Menschen. Sie wundern sich und lachen darüber, wenn sie ein Bild eines Ureinwohners mit bunten Federn im Haar oder seinen tätowierten Körper sehen, sie blicken erstaunt und herablassend auf die Eingeborenen von Afrika, dass diese mit einem blankgeputzten Messingtopf als kopfbedekkung herumlaufen können oder sich mit bunten Perlen behängen. Sie dünken sich erhaben über die Indianer und Malaien, weil diese einen Ring im Nasenflügel tragen oder sich mit Amuletten behaengen.

Du moderner «Kulturmensch», kehre in dich! Betrachte einmal unsere Knappenvereine. Sieh dir den Aufputz unserer Damenwelt an. Übertreffen sie nicht in ihrem Kopfputz oftmals die Indianer? Und wenn die Europaeischen Arbeiter durch die Not gezwungen in Adams kostuem herumlaufen müssten, so würde die Taetwierung der Körpor sicher grössere Auswüchse zeigen als bei den «Wilden». Schaut unsere Soldaten und Polizeimenschen, tragen sie nicht gleichfalls den blankgeputzen Topf auf den Köpfen? Denkt auch an die bekannte Angströhre den Zylinder. Sind unsere Eisenbahn- und Postbeamten nicht kindisch stolz, wenn sie eine bunte Schnur, Tresse oder ein blechern Abzeichen angeheftet bekommen? Wenn ihr unsere Narren mit den Ohrringen anschaut, dürft ihr euch dann hoch erhaben duenken ueber die Menschen, die Ringe in den Nasen tragen? Welcher Unterschied besteht darin, dass die einen zum Zeichen staatlich erlaubter Begattung den Ring an der Hand tragen die anderen in Nasenfluegel oder an der grossen Zehe? Und behaengen sich unsere «Christen» nicht auch mit Amuletten, Kreuzen, Rosenkraenzen u.s.w.?

Die sichtbaren Denkmaeler unserer sogenannten Kulturperiode: Eisenbahn, Telegraph, Telephon, Museen, Kunststaten sind die fuer dich da, den Schaffenden aller dieser Dinge? Der Arbeiter faehrt im Viehwagen, der Faulenzer sitzt im weichen Polster, der Börsenmakler benutzt den Telegraph, um dich besser ausbeuten zu können. Die Parasiten raekeln sich in den Kunstaetten und machen Anspruch auf den raffiniertesten Luxus. Alle Wohlfahrtseinrichtungen wurden erst notwendig durch die sogenennte moderne Kultur. Alle buerokratischen Einrichtungen des Staates dienen dazu, den Massen den gesunden Menschenverstand zu rauben, sie abhaengig zu machen von den Staatsbuetteln, von Polizei, Parlamenten und Justiz.

Gradmesser einer Kultur kann nur sein, wie stark die Arbeitermassen teilhaben an allen geistigen Werten, welchen Anteil sie nehmen an der persoenlichen Freiheit und am Wohlstand des Landes.

H. B.

Zeitungen und Revisten welche mit uns tauschen! Syndicalist, Revista Liberal P. Alegre, Vos Cosmopolita, Luta Social, O trabalho - Rio de Janeiro, A Plebs, A Voz da União - S. Paulo, Der freie Arbeiter, Der Syndicalist, Betriebs-Organisation, Die Rote Fahne, Die Aktion, Der Klassenkampf, Bulletim der Arbeiterhilfe-Berlin, Die Revolution, Heideman, Die Schaffende Frau-Dresden, Der Auslanddeuteche-Stuttgart, Der Egoist Leipzig, Der Unionist-Hambnrg, Erkenntnis-Wien, Ideas, La Antorcha, Bandeira Preta-Argentina, Via Libre Mexico, Free Society-London, Free Society-New Series, Sehhacieca Revue France, Le Libertaira-France, Le Neo Naturien France, A Comuna-Portugal, Die Wapens Neder Holand Libereso-Ido - Wien.

Das Irrenhaus

Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS

II TEIL

(12 Fortsetzung)

Nein, weiche mir nicht aus . . . der Junge waere nicht gestorben, wenn . . . wenn . . . so weiss ich auch, an welcher Krankheit er gestorben ist!

Brüder! was sie uns angetan, das tun wir ihnen wieder an! Ich will . . . gebt mir ein Messer in die Hand . . . sieh da die strotzende, die glitzernde, die gloriose Uniform! Lacht sie dich aus am hellen Tage? Das Messer her! Ich jag es ihr am hellen Tage mitten durch die Gurgel !! aaah . . . mein Gott! was haben sie aus uns gemacht . . .

Da kam der Arzt.. ich hab ihn flehentlich um ein Fiebermittel gebeten . . . er sah mich lange prüfend an . . .

„Sie wissen, was Sie tun . . . "

„Herr Doktor, mein Junge ist gestorben, ich will ihn begraben.",

Da hat er mir eine kräftige Dosis gegeben, und das hat geholfen. Ich stehe wieder fest... mein Kopf ist klar . . . jetzt komme, was da will.

In einer Stunde fährt der Zug . . . so will ich diese Stunde auf dem Bahnhof warten; denn ich ertrage diese Wände nicht mehr.

Mein Bündel in der Hand schleich ich hinaus und werfe nicht einen Blick zurück. Doch wie ich auf den Korridor trete, wird eine Tür aufgerissen, und die Schwester, bleich und zitternd, auf mich zu: "Wollen Sie fahren? nach Hause?... Sie muessen bleiben . . . es ist alles zu Ende!"

„Was denn? Was denn?"

„Berlin steht in Flammen . . . es ist alles aus!"

Ich stehe noch bestürzt und sehe sie ratlos an . . . da kommt der Alte eilig die Treppe herunter: «Sie kommen zu einer bösen Stunde heim. Bei Ihnen zu Hause sieht's nicht gut aus. Aber es wird besser werden.»

Ich drohe umzufallen . . .

Da zieht der Alte mich in sein Zimmer, drückt mich in die Sofaecke . . . und da vernehm ich, wie das Unerhörte sich ereignet hat. Sie haben die Verzweiflung in Blut ersticken wollen; aber die Truppen, des unsäglichen Mordens müde, haben zum Volke gestanden . . .

Ich höre wortlos zu.

Geisterhaft steht er vor mir, wie ein Prophet: „Hätte man die Menschheit statt zum Mord zur Liebe und Vernunft erzogen, so wär dies Strafgericht über Europa nicht hereingebrochen!" Mein Hirn ist stumpf und kann das Unbegreifliche nicht fassen . . . da seh ich meinen Jungen tot in seinen Kissen liegen . . .

Es ballt sich mir die Faust und schiesst mir heiss zu Kopf . . . verfluchen und verwünschen möchte ich und habe nicht die Kraft zu fluchen und zu verwünschen . . . denn ich sehe Städte brennen und den Himmel rot vor Blut . . .

Mein Vaterland! mein Vaterland! schluchzt es in mir auf, nun liegst du schwer an deinen Wunden nieder. Tränen stürzen mir aus dem Augen. Ich weine wie ein Kind.

Das Ende

AUFS Feld hinaus, ostwärts fährt die Eisenbahn. Der Wagen ist vollgestopft von Verwundeten, die alle nach der Heimat wollen. Ohne Gefühl wie abgestorben lieg ich hier am Boden. Mein Herz ist so merkwürdig ruhig, als ob es eingeschlafen wär . . . und ich mit ihm. Und doch ist diese Luft in fieberhafter Spannung. Aufruhr und Revolution schwirren durch die Eisenbahn. Der Irrsinn ist erwacht und redet laut aus Blut und Wunden. Ja, nun ist's zu spät Nun sind die Geister los. Geschossen und gehauen haben sie bis auf den letzten Augenblick, bis es so viele Tote waren, dass der Zorn der Lebendigen erwachte. Nun haben Hunger und Krankheit das vollendet, was die Verzweiflung begonnen.

Jch starre zum Fenster hinaus. Meine Schläfen sind zerbrochen...

An Dörfern vorbeifliegen wir, an Häusern, die im Brand geschossen sind und deren Fenster ausgestorben Vor einem einsamen Ziegelhaus liegt noch der Bauer vor der Tür. Nicht weit davon unter der Linde seine Frau. Pferdekadaver seh ich die von Verwesungsgasen wie Blasebälge aufgetrieben sind. Die Erde ist zerwühlt. Tornister, zerbrochene Gewehre, Kochgeschirre liegen zu beiden Seiten des Bahndammes.

Jch mag nichts sehen und mag auch nicht mehr hören. Jch lehne mich mit dem Kopf gegen die Wand und schliesse die Augen Jch merke noch, wie mir der Kopf vornüberfaellt, als fiele er Rumpf zu Boden. Wie ganz von weiten hör ich sie noch reden, Stimmen aus einem fernen Märchen.

Wie lange ich gelegen hab, weiss ich nicht. Als ich wieder zu mir komme, stehen sie an den Fenstern haben die Scheiben heruntergezogen, winken und schreien hinaus. Jmmer aufgeregter gebärden sie sich. Und einer wendet sich zu uns um, stammelnd, schluchzend. Die Tränen stürzen ihm aus den Augen. Jch stehe auf und dränge mich hinzu. Langsam fahren wir durch ein Soldatenlager. Sie haben Zelte aufgeschlagen, soweit das Auge reicht. Hinten ist sogar ein Kanonenpark: Franzosen sind es, zwischen denen wir hindurchfahren, ein richtiges Franzosenbiwak . . . und nun wieder deutsche Regimenter . . . und dort auf jenem Hügel zwei Fahnen . . . ich traue meinen Augen nicht, es sind die deutschen und französischen Farben, die sich in Sonnenlicht ineinander schmiegen. Und den Bahndamm entlang zu beiden Seiten stehen sie dicht gedrängt . . plaudernde Gruppen . . . Franzosen und Deutsche durcheinander, schwatzend und Pfeife rauchend, die Erbfeinde auf Tod und Leben, sie lachen und winken uns zu, denn aus allen Fenstern den ganzen Zug entlang strecken sich fragende Koepfe und sind verdutzt wie wir.

Wie auf Kommando haben jene Tausende die Käppis vom Kopf gerissen, schwingen sie jubelnd im Sonnenschein und Vive l'Allemagne! jaucht es von allen Seiten uns entgegen, Frankreich hurra! ertönt es donnertstimmig wieder. Ein brausendes, sturmerwachtes Meer.

Durch einen Jubelsturm fährt unser Zug wie ein Triumphzug rauscht er hin und hat doch nichts als Tote und Verwundete geladen . . . Vorüber ist das schreckensschöne Bild und grüsst und singend aus der Ferne Mir ist's, als wär ich durch einem Traum gefahren. So unsagbar ist es gewesen, dass wir alle still geworden sind . . .

Vergebens versuche ich mir ein Bild von alledem zu machen. Ich fass es nicht. Es ist schon Abend.

Da fahren wir in Koblenz ein. Zwei Stunden Aufenthalt. Der Bahnhof ist voll Menschen. Im unseren Wagen kommen sie hinein und bringen Brot und Glaeser voll Milch und Wein und Früchte. Es schwirrt vor meinen Augen hin. Der Schwindel steigt in meinem Blut, dass ich die Menschen, die vorüberhasten, als Schatten vor den Augen sehe. Es ist abends neun Uhr, da fahren wir zum Bahnhof hinaus. «Völkerbund von Europa», das war das letzte, was ich sprechen hörte. Dann schwand mir das Bewusstsein.

Als ich erwachte, war es wieder Tag. »Auch Hamburg ist in den Händen der Friedenspartei», berichtet jemand. «Es soll sehr blutig zugegangen sein,» Da schreck ich auf Wachholder huschen an den Fenstern vorbei. Wir fahren durch die Lüneburger Heide. Morgengrau liegt sie da draussen. Hier bin ich manchesmal in glücklicherer Zeit gefahren.

In Harburg kommen wir an . . . «alles aussteigen!»

Die Verbindung nach Hamburg ist zerstört. Die Schienen sind demoliert . . . Was nun?

Zu Fuss hinüber . . . zwischen einen aufgeregten Menschenschwarm hindurch schreite ich der Elbbrücke zu. Wagen kommen mir nach. Alle mit verwundeten Soldaten besetzt. Ich winke, ich rufe einen zu. Er hält. Ich steige auf und kaure mich in eine Ecke nieder. Der Wagen rattert über das Pflaster. Mein Kopf spannt sich, aber mein Herz hält aus. Nun kann es nicht mehr lange dauern. Schon sind wir über die Norderelbe hinüber und fahren in die Stadt hinein, kommen am Hauptbahnhof vorbei und biegen in eine Nebenstrasse.

(Fortzezung folgt)

Der bevorstehende Weltuntergang und wir.

Die Natur macht jetzt Ernst. Sie will die Erde säeubern. All das Faule, das Unreine, das Teufliche in der Welt muss hinweggefegt werden. Es werden Schrecknisse kommen, wie die Welt sie noch nie gesehen hat, schlimmer noch als vor 4000 Jahren, da alles auf der Erde vertilgt wurde. Wir warten schon über ein Jahr auf die Katastropfe. Es zieht sich aber in die Länge; die Natur will jene laeutern und festigen, welche berufen sind die Drangsalen zu überstehen, Der Explosionsstoff mehrt sich an allen Ecken und Enden ins Ungeheuerliche. Die Gewitterschwüle steigt von Tag zu Tag Das wahnsinnige Treiben der zivilisierten Welt kennt keine Schranken mehr: die aus allen Wunden blutende Natur laesst sich nicht mehr mit sozialen Verbesserungen, mit technischen Wundern, mit diplomatischen Künsten beschwichtigen. Sie wird jetzt selbst furchtbare Rache nehmen. Man denke an die Explosivbomben, die in Amerika hergestellt werden, an das Chaos, wenn die Leute für Celd überhaupt nichts mehr bekommen können, an die Folgen des Hungers. Beim kommenden Weltende wird kein Alter, kein Geschlecht, kein Stand geschont werden. Da hilft keine Würde und kein Besitz. Da bringt keine Feldpost mehr die heissersehnten Zigaretten da vermittelt kein Dampfer und keine Eisenbahn mehr auslaendisches Fleisch und Fett. Dann stehn die Kanzeln leer, das Volk ist die üppigen Pfaffen und ihr leeres Geschwaetz gründlich leid, es lechzt nach wirklichen Führern. Wir sehen jetzt überall ernste Menschen, die sich schon lange vor dem Morast der Zivilisation angewidert fühlen und nun in der Stille ernstlich an sich arbeiten. Mögen sie noch Phantomen nachjagen, mögen sie irren, die Hauptsache ist, dass sie eine brennend heisse Sehnsucht nach wirklicher Kultur besitzen. Wenn die Natur noch so furchtbar die Geissel über die Menschheit schwingt, so ist sie doch ungemein gütig, und sie belohnt jedes ernste inbrünstige Verlangen nach idealer Besserung tausendfach. Wir koennen uns stark machen, so stark, dass wir die Katastropfe mit ruhigem Herzen ueberleben. Es wird sich zeigen, dass die Geisteskultur, die philosophische Betaetigung der Anarchisten, ihr Drang zur Natur, zu gesunder Bewegung in Licht, Luft und Wasser, zu einfacher Kleidung und zu reiner Diaet das Beste war um der Welt zum Fortschritt verhelfen zu koennen. Eine geistige Wiedergeburt ist ohne eine koerperliche gar nicht denkbar. Der geistige Unrat der Kulturmenschen ist zum grossen Teil eine Folge ihrer koerperlichen Verseuchung; sieht man doch schon an den ausgemergelten und aufgeschwemmten Fratzen, wie die Organe verdreckt nnd verpestet sein muessen. Der neue Mensch muss den Koerper als das feinste und komplizierteste Kunstwerk der Natur peinlichst sauber halten. Taeglich intensive Koerperkultur nach Art der Griechen erscheint heute laecherlich und albern, und doch müssten wir darin noch eifriger sein als die alten Kulturvoelker, da wir doch meist in giftiger Atmosphaere leben. Der neue Mensch muss jedes Tier in der Feinheit der Sinne und in der Nervenstaerek weit uebertreffen. Da heisst es vor allem: Reinhaltung des Sexus, der hoechsten geistigen Kraftquelle des Menschen. Nur mit geschlechtsstarken Menschen laesst sich die neue Welt aufbauen. Wer aber als Fuehrer berufen ist, muss mit hungrigen Magen und mit Fetzen am Leibe noch beseeligend aufjauchzen koennen.

Um solche Fuehrer scharen sich die Auserwaehten. Dann wird der anarchistische Geist, die Herrschaftslosigkeit siegen. Die verweichlichte Bourgeoisie aber wird den Seuchen und dem Hunger elendiglich zum Opfer fallen.

Warum ich kein Sozialist sein kann

Erstens bin ich anständig erzogen,
Zweitens bin ich nicht wohnungslos,
Drittens ist mir mein Chef gewogen,
Und die Not bei mir noch nicht so gross.
Viertens müsst' ich meine Frau erst fragen,
Fünftens, was würden die Bekannten sagen!
Sechstens, der Chef, wenn der's erführe,
Dass ich den „Freien Arbeiter" abonniere!
Siebentens arbeite ich jetzt im Akkord.
ich habe faktisch — Kollegen, mein Wort! —,
Keine Zeit, in eine Versammlung zu geh'n!
Achtens wird mir das Zahlen sauer,
Und dann: Auf mich kommt's doch nicht an!
Ich halte es auch entschieden für schlauer,
Man wartet, bis die andern etwas getan.
Neuntens, nur so im allgemein:
Ich bin mit mir selber noch nicht im Reinen,
Soll ich, oder soll ich nicht?
Hier Ruhe — dort die Bruderpflicht.
Ich winde mich, glaubt mir's oft wie ein Wurm,
Mir schwant, es kommt sicher einmal der Sturm,
Doch momentan, Kollegen — ich sage es ehrlich —,
Halt' ich die Sache für äusserst gefährlich!
Drum zehntens: Ich werde erst Sozialist,
Wenn euer Kampf siegreich beendet ist!

„Homo" der Echte.

Erzieht eure Kinder nicht immer wieder zur Heuchelei.

Es ist schon so viel geschrieben worden' welch ein gemeines Verbrechen es ist, ein Kind zum Gruessen zu zwingen. Und trotz alledem — kommt man zu den radikalsten Genossen: immer dasselbe Komoedienantum: „Wie sagt man?" „Wo ist das schoene Haendchen?" „Du musst auch einen schoenen Knicks machen" Wie leiden wir also heute unter der Heuchelei. Vor den Augen liebenswürdig, schoentuerisch; hinter dem Rücken Verleumdung und Schwaeche. Man empfaengt Leute mit dem suessesten, charmantesten Gesicht, sobald sie weg sind zetert man ueber diese langweiligen Menschen, die einem immer auf der Tasche liegen. Man predigt Wasser und saeuft Wein und Schnaps, man haelt stundenlange Entruestungsreden, wie unsolidarisch und wie gleichgueltig die Arbeiter sind, und selbst ist man hartherzig, gefuehllos und zu feige, nur ein paar Plakate abends anzukleben. Die Menschen geben sich nicht wie sie sind. Alles Schein. Woher?! Die ganze Gesellschaftsordnung, die Scheinautoritaeten, die Kirche, die Schule: alles arbeitet darauf hin, dass man aeusserlich was vorstellt. Man heuchelt und bleibt innerlich hohl, Wozu sein Inneres entwickeln? Man kann ja mit hoeflichen Redensarten, mit feinen Manieren, mit schmucker Kleidung sogar als hochgebildeter Mensch gelten.

Wir Revolutionaere spucken aus vor den Modejacken, vor den aalglatten Gesellschaftsmenschen, die in Bücklingen und in honigsüssen Worten ihr Meisterstück machen. Mit einfachem Anzug zeigen wir jedem unser Wesen frei und offen. Wir sind zu jedermann freundlich. weil wir jeden als Bruder schaetzen, Wir machen aber nicht aus Eitelkeit oder aus materieller Gewinnsucht vor irgend jemand Kratzfüsse. Und da sind Tausende von revolutionaeren Genossen noch so verblendet, ihren Kindern die stinkige - faule, heuchlerische Etikette aufzuzwingen. Aus Eitelkeit, aus dem Gefühl der inneren Leere heraus, weil ihre Persönlichkeit noch nicht so viel repräsentieren kann, wollen sie mit ihren Kindern' diesem kostbarsten Kleinod, ein Puppentheater aufführen!

Ich habe meinen aufrichtigen Spass, wenn die Kinder sich gegen ein solch schandhaftes Dirnentum gehörige aufbäumen. Wenn der feine, reine Instinkt des Kindes sich zu einem Erwachsenen nicht hingezogen fühlt, dann soll sich der Erwachsene dies zur Mahnung sein lassen, besser zu werden. Aber der Natur des Kindes antun?! Pfui und nochmals Pfui! Wo bleibt denn da unsere ganze revolutionaere Erziehungsidee?! Das Kind darf überhaupt nicht müssen, es soll bloss seinem Herzen folgen. Und wenn die alten Etikettefritzen dabei von einer Patsche in die andere geraten. Die Kinder sind nicht der Alten wegen da, sondern wir so sollen ihnen helfen, sie stützen, in jeder Weise vornehm behandeln. Wenn ein Kind jubelnd in die Stube gehupft kommt, so freue ich mich von ganzen Herzen und verzichte gern auf einen äusseren Gruss, da das Kind mir doch gewogen ist. Wenn aber der Vater entrüstet dazwischen ruft: «Wie sagt man, wenn Besuch da ist?», so möchte ich ihm am liebsten eine Ohrfeige geben.

Franz Fehr.

Jeder Mensch, welcher Kriege noch für notwendig hält — ist ein Barbar!

„Der freie Arbeiter„
erscheint 14 tägig, jeden zweiten Sonnabend und kostet:

Jährliches Abonnement . . .	Rs. 4$000
Halbjährliches Abonnement	Rs. 2$000
Einzelnummer.	Rs. $100

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT
Rua Dom Pedro II n. 19 — Porto Alegre
(Hygienopolis) zu richten.